

# Azubis brauchen den Durchblick

Von Marina Spreemann

Metallbauer steht bei Jugendlichen selten auf der Berufe-Wunschliste ganz oben. Das weiß Unternehmer Stefan Schewe. Er will mit guter Ausbildung pfliffige Kandidaten für seine Firma gewinnen. Viele Lehrlinge sind auf Umwegen gekommen.

**NEUBRANDENBURG.** Ein Dienstwagen als Lockmittel für neue Azubis? Axel, Rico, Tom und die anderen Lehrlinge bei der Neubrandenburger Metallbau-Firma Meban hätten selbst sicher nicht Nein gesagt zu so einem Angebot. Sie verstehen aber auch, warum ihr Chef Stefan Schewe solche „Extras“ kritisch sieht. „Ich finde das den anderen gegenüber einfach unfair. Die Kollegen kriegen ja auch keinen iPod, weil sie jeden Tag zur Arbeit kommen“, meint er. Sicher konkurrierten Firmen wie Meban mit ungefähr 50 Beschäftigten mit Großen ihrer Branche um die pfliffigsten Lehrlinge.

In diesem Jahr habe er das erstmals ziemlich deutlich gemerkt. Es gab schon Bewerbungen, aber nur wenige für ihn interessante. „Doch ich setze nicht auf Lockprämien, sondern auf gute Ausbildung“, sagt Schewe. Gerade in kleineren Unternehmen lernen junge Leute die ganze Vielfalt ihres Berufes kennen und können sich ausprobieren, meint er. „Sie können testen, was ihnen besonders viel Spaß macht und da auch ihr Plätzchen finden.“

Rico Zendt, der im Endspurt seiner dreieinhalbjährigen Ausbildung zum Metallbauer steckt, nickt. Er hat zum Beispiel festgestellt, dass die Montage der Fenster, Türen, Fassaden, Sonnenschutzanlagen und anderen Meban-Produkte auf den Baustellen ihm besonders liegt. Rico ist auf Umwegen zu dem Beruf und zum Unternehmen gekommen. „Ich war auf dem Weg zum Abitur, habe mir aber überlegt, doch erst eine Ausbildung zu machen“, erzählt er. Seine Wahl fiel auf Zweirad-Mechaniker. Nach einem halben Jahr Praktikum



Am Fenster: Die Azubis David Knoblauch, Tom Lemke, Axel Möller, Paul Kandler und Rico Zendt (von vorn) in der Meban-Werkhalle.

FOTO: MARINA SPREEMANN

bekam er dann aber doch nicht die erhoffte Lehrstelle. Also hat er im Metallbereich weitergesehen und schließlich einen Vertrag für eine Mechatroniker-Ausbildung unterschrieben. Dann kam doch noch das Bewerbungsgespräch bei Meban. „Mit dem Chef habe ich gleich über Fahrräder geredet. Ich war zwei Wochen zur Probearbeit und habe dann hier unterschrieben, weil einfach alles gestimmt hat. Obwohl ich bei dem anderen Job später sogar mehr Geld bekommen hätte“, erzählt er.

## Lebenserfahrung ist sehr erwünscht

Rico Zendt ist nicht der einzige, der nicht auf dem direkten Weg zu diesem Job gekommen ist. Stefan Schewe findet das völlig in Ordnung. „Wer schon etwas älter ist und ein paar Erfahrungen gemacht hat, weiß meist besser, was er will.“ Wie Tom Lemke aus dem dritten Lehrjahr, der schon eine Kellnerausbildung abgeschlossen hat. „Das war dann aber doch nicht mein

Ding. Ich wollte lieber was Handwerkliches machen, also noch eine Ausbildung.“ Beim Bewerbungstraining hat sich der Neubrandenburger auch Meban ausgesucht und seine Bewerbung persönlich abgegeben. „Eine halbe Stunde später kam der Anruf. Ich bin zum Gespräch hergekommen, dann ins Praktikum gegangen und bin gleich geblieben“, erzählt er.

Paul Alex Kandler, im ersten Lehrjahr zum Metallbauer – Fachrichtung Konstruktionstechnik, ist erst 17 Jahre alt. Der junge Mann aus Klein Trebbow wollte auch zunächst das Abitur machen. „Das war dann aber doch nichts für mich. Deshalb habe ich ein Praktikum beim Fischer gemacht. Leider kam dann kurzfristig eine Absage für eine Lehrstelle dort. Also habe ich mit meiner Mutter im Internet gesucht, nach Entfernung und auch Gehalt geguckt.“

Bei Meban ist er zum Probearbeiten angetreten – und hat gestaunt. „Das hat mir echt Spaß gemacht und ich

hätte das selbst nicht erwartet.“ Deshalb hat er sich gefreut, dass er noch kurzfristig genommen wurde.

Auch Axel Möller hat den Treffer mit dem Internet gelandet. Seine Eltern haben zu Hause in Templin eine Bäckerei. „Aber das wollte ich nie machen, ich will was Praktisches, was zum Anpacken“,

sagt er. Nach dem Abitur und der Bundeswehrzeit hat er dann gezielt nach einer Lehre in Neubrandenburg gesucht, weil seine Freundin hier studieren wollte. Beim ersten Gespräch bei Meban habe er gleich ein gutes Gefühl gehabt. „Das Klima hier gefällt mir, hier kann ich gut arbeiten. Und die Berufsschule ist

in Neustrelitz, das finde ich auch gut“, sagt er.

Praktikum hieß auch bei David Knoblauch aus Woldegk – wie bei allen anderen Jungs – das Zauberwort auf dem Weg zur Lehrstelle. „Mit der Schule war es bei mir nicht so doll“, gesteht er ein. In einem Berufsvorbereitungsjahr hat er vier Probewochen bei Meban gemacht und danach das Angebot erhalten, hier eine Lehre als Teilezurichter zu absolvieren. Da hat David zugegriffen und ist nun fast fertig mit der zweijährigen Ausbildung.

Für die Arbeit im Metallbau brauche man handwerkliches Geschick, Ausdauer, Kreativität, Genauigkeit und müsse auch körperlich belastbar sein. „Es ist auf jeden Fall empfehlenswert, sich diesen Beruf mal anzugucken“, meint Paul. „Ich konnte mir ja auch erst nichts darunter vorstellen. Aber es macht Spaß. Und wenn man selber was geschaffen hat, zum Beispiel aus Rohmaterial ein Fenster gebaut hat, ist man auch ein bisschen stolz darauf.“

## Ein Händchen für Metall

Die Experten der Arbeitsagentur stellen den Beruf Metallbauer – Fachrichtung Konstruktionstechnik – auf [berufenet.arbeitsagentur.de](http://berufenet.arbeitsagentur.de) so vor:

Metallbauer der Fachrichtung Konstruktionstechnik stellen **Stahl- und Metallbaukonstruktionen** her, montieren sie und halten sie instand. Metallbauer der Fachrichtung Konstruktionstechnik arbeiten überwiegend in Handwerksbetrieben des Metallbaus. Beschäftigung

finden sie auch in Betrieben, die sich auf die Verarbeitung von Metall im Aus- oder Hochbau spezialisiert haben, etwa in Dachdeckerbetrieben oder Fassadenbauunternehmen. Metallbauer ist ein anerkannter Ausbildungsberuf. Diese bundesweit geregelte 3 1/2-jährige Ausbildung wird im Handwerk in den folgenden **Fachrichtungen** angeboten: Konstruktionstechnik, Metallgestaltung, Nutzfahrzeugbau.